

an der gleichen Stelle ein Schenkelknochen und ein Backenzahn, (geschenkt von Herrn Ziegeleibesitzer und Architekt Hammer) gefunden, ferner eine Geweihstange vom Edelhirsch, Knochen vom Wildpferd (in Pethau u. zw. der Lusatiaquelle und dem Elektrizitätswerk). All diese Fundstücke wurden in lebenswürdigster Weise von Herrn Universitätsprofessor Dr. Soergel-Lübingen bestimmt; Herr Tierarzt Dr. Otto-Zittau bestimmte die etwa 25 Knochen vom Wildpferd. Ein alter Eichenstamm, den man bei der Mandauregulierung in den 90er Jahren ausgrub, wurde dem Heimatmuseum überwiesen, desgl. Eichen- und Erlenstämme, die man jetzt beim Grundgraben der Neumannschen Fabrik (bei den Schrebergärten am Friedhof) entdeckte; dazu eine Menge Schädel vom Hund und anderen Haustieren (s. D.H.Z. 1924/23). Aus geschichtlicher Zeit stammen Knochenreste, die man beim Grundgraben und Kabellegen zutage förderte, so beim Wäntighaus, in der Augustusalley, Lessingstraße, am Kaiser-Wilhelm-Platz. Die vorgeschichtliche Sammlung wurde um folgende Stücke bereichert: ein 6 cm langer Feuersteinschaber aus Reichenau (durch Realgymnasiast Porzelt); eine schwarze Urne aus der Bronzezeit mit kleinen Henkeln (gefunden beim Fabrikbau von Bernhardt, Kaiser-Wilhelm-Platz, durch Realgymnasiast Dittrich); eine wundervolle aus Grünstein gefertigte Sußform für Hohlkelte (gefunden nahe der Dybner Kirche, geschenkt von Herrn Pech-Sonsdorf); ein Steinbeil von Kl.-Liebenau (von † Prof. Wittich durch Herrn Dr. Immisch); Wegstein, Bodenmarken und Knochenreste vom Beensberg bei Ostitz (Ausgrabungen, s. Dr. Frenzel in Baugener Geschichtshefte 1925/1), Schlackenrest von einem Wall im Schülerbusch bei Pethau (durch Herrn Lehrer Bachmann).

Aus der großen Zahl des hinzugekommenen Bildmaterials sei nur erwähnt: Renntier, stürzender Büffel und Elch (gez. vom Realgymnasiasten Kröyer); Photographien vom lebenden Wisent von der Internationalen Gesellschaft zur Erhaltung des Wisent in Frankfurt. Die Herren Kantor Bauer-Sonsdorf, Lehrer Gäbler-Kleinschönau und Dr. Heinke stichteten Hunderte von heimatischen Negativen des † Prof. Dr. Bruhns; 30 Stück Aufnahmen des Herrn Gäbler wurden zu einer Folge von „Lichtbildern zur Geologie der Heimat“ zusammengestellt, wozu Dr. Heinke den Text verfaßte (D.H.Z. 1925/4). Ein Album mit 50 prachtvollen eignen photographischen Aufnahmen aus unserer Heimat schenkte Herr E. Rauch; die Baugener Gesellschaft für Anthropologie und Vorgeschichte eine Aufnahme des Bronzesundes von Birkau bei Göbda; Herr Dr. Bindrich (Zwinger, Dresden) 2 Bilder von der bei Baugen gefundenen Renntierstange; Herr Dr. Otto-Görlitz Karten und Bilder der Neißetalterrassen. Die Zittauer „Naturfreunde“ fertigten einen Zeigestock, die Olbersdorfer Ständer aus Stahl zum Aufstellen von kleinen Mineralien. Ein künstlerischer Stempel „Heimatmuseum Zittau“ wurde von Herrn Gymnasiallehrer Gottlieb-Zittau entworfen (s. oben). Schließlich stellte das Stadtmuseum noch einen Schrank zur Verfügung zum Aufbewahren der Heimatbücher und Schriften (nahezu 100 Stück!), Bilder und der nicht ausgestellten Knochenfunde usw.

An größeren Summen erhielt das Museum 75 Mk. von der Zittauer Volkshochschule; 100 Mark von Herrn Fabrikbesitzer H. Sch.

Durch den Erweiterungs- und Umbau des Johanneums wird die ganze Aufstellung des Museums wesentlich gewinnen. Vor allem kommen die Schauobjekte unter 14 Glaspulte. Holz und Glas hat hierzu die Stadt geschenkt, Firma Ischorn die Scharniere, während die Herstellung selbst die Herren Bautschler und Architekt Linke und Modellstecher Pfützner nahezu kostenlos übernahmen. Sämtliche Schriftschilder (mehr als 30 große Tafeln und 500 Namen von Steinen) hat in trefflicher Weise Herr Ed. Rauch neu angefertigt. Als regster Mitarbeiter ist wiederum Herr D. Nießler zu nennen, der auch ein großartiges Relief des Neißetales von Hirschfelde-Ostitz im Maßstabe 1:12 500 hergestellt hat. Ungenannt bleiben die vielen Schüler unseres Realgymnasiums, deren Eifer manch schöner Fund sowie die Erledigung ungezählter kleiner Besorgungen zu danken ist.

Dr. Heinke.

Bernhard Lorenz

Lorenz unter den sächsischen und besonders lausitzer Botanikern hat der Tod in den letzten Jahren eine reiche Ernte gehalten. Auf Wünsche in Zwickau, Wobst und Schorler in Dresden, Barber in Görlitz, Arzt in Plauen, Hofmann in Großenhain (vergl. D.H.Z. 1923 S. 225), ist nun auch August Bernhard Lorenz in Zittau gefolgt.

Lorenz war geboren am 28. Juli 1855 in Pirna. Von 1869 bis 1874 besuchte er die Annenrealschule zu Dresden. In dieser Schulzeit wurzelt seine ausgesprochene Neigung zur Botanik und Chemie. Karl Wobst, der beste Kenner der Flora der Umgebung von Dresden und der erfolgreiche Erforscher der Brombeerflora von Sachsen, zugleich Vorsitzender der floristischen Sektion der naturforschenden Gesellschaft „Iffis“ in Dresden, wußte seinen Schüler Lorenz für die systematische Pflanzenkunde zu begeistern. 1874—75 diente der stattlich gewachsene junge Mann, mit dem römischen Gesichtsschnitt und dem dunklen, krausen Haar eine Männerschönheit, bei der Artillerie in Dresden als Einjährig-Freiwilliger, blieb auch weiterhin dort als Student der Naturwissenschaft am Polytechnikum, der jetzigen technischen Hochschule, und studierte von Michaelis 1877 ab in Leipzig weiter. Hier trat er in nähere Beziehungen zum Professor der Botanik an der Universität, August Schenk, dessen Famulus er wurde. Schenk war noch Botaniker alten Stils, der mit weitumfassender Gelehrsamkeit Physiologie, Morphologie und Systematik der Pflanzen beherrschte, d. h. die Lebensvorgänge, die Formensülle und die Artengliederung im Pflanzenreiche seinen Hörern vortrug. Heute verlangt jedes dieser Gebiete eine ganze Reihe von Spezialforschern für sich. Schenk war ausgegangen von der chemisch-physikalischen Natur des Pflanzenlebens. Seine erste Schrift war seine Doktorarbeit: „Über das Vorkommen kontraktile Zellen im Pflanzenreiche“, Würzburg 1858, die noch heute von Wert ist. Vom Umfange seines Interessengebietes spricht am deutlichsten die Tatsache, daß er im Jahre 1874 mit Chr. Luerßen die „Mitteilungen aus dem Gesamtgebiet der Botanik“ begründete, die freilich bald wieder eingingen. Hier legte auch Lorenz die breite Grundlage zu seinem wissenschaftlichen Denken, die ihn nie zum einseitigen Spezialisten werden ließ, die ihm freilich auch weniger Gelegenheit zu literarischen Arbeiten bot. Neben der Pflanzenchemie studierte er jetzt und später in seinem Amte die Florenwelt nicht nur Europas, mit besonderer Vorliebe die der Alpen, sondern auch der Hochgebirge Asiens und Amerikas und der westindischen Inseln, wie entsprechende Mappen seines leider vom Zahn der Zeit stark zerstörten Herbariums beweisen. Daneben pflanzte Schenk auch den Sinn für die praktisch angewandte Botanik seinem Famulus ein, dessen geschickte Hand bei Anlage von Alpengärten, Behandlung seltener Baumarten, Wasserpflanzenanlagen in seinem späteren Wirkungskreise sich oft bewähren sollte. 1879 bestand er die Staatsprüfung und trat als Probelehrer am Johanneum (Realschul- und Gymnasialklassen) in Zittau zu Michaelis dieses Jahres seinen Lehrerberuf an. Ostern 1880 wurde er provisorischer, Michaelis 1882 ständiger Oberlehrer, 1902 wurde er zum Professor ernannt, 1914 zum Studienrat, 1918 erhielt er die Auszeichnung des A. R. L., wurde 1920 Oberstudienrat und trat am 31. März 1921 in den Ruhestand. Er unterrichtete in der Hauptsache seine Lieblingsfächer, beschreibende Naturwissenschaften und Chemie und hatte die Freude, daß, von ihm angeregt, eine ganze Reihe namhafter Naturforscher aus der Schule hervorgingen. Vereinigte er doch mit großem Fachwissen und unbestechlicher, fast leidenschaftlicher, voraussetzungsfreier Wahrheitsliebe einen witzigen, sarkastischen Vortragston, der die Jugend zum Mitkämpfen für freie Wissenschaft mächtig anregte. Daneben galt seine Liebe der neugewonnenen Heimat, der Südblausitz und der angrenzenden Böhmerlande, die er in ungezählten Exkursionen, oft mit Schülern zusammen, mit forschendem Blicke durchstreifte. Mannigfaltig sind die Beobachtungen und Entdeckungen, die sein scharfes, wissenschaftlich geschultes Auge machte, und von denen leider nur ein kleiner Teil in seiner einzigen wissenschaftlichen Abhandlung veröffent-